

> Damit wir nicht mehr für den Krieg Argumente finden wie die Lehrer damals. Und damit wir auch nicht vergessen, dass für den Krieg immer mit dem Frieden geworben wird. Seitdem die Römer den gerechten Krieg definierten, fanden sie auch zugleich die Argumentation für die Schlacht, die bis heute dieselben geblieben sind: dass die anderen die Feinde sind, die Aggressoren, gegen die man sich verteidigen muss, am Hindukusch in Afghanistan oder in Europas Peripherie in der Ukraine. Und dass man helfen muss, auch mit Waffen, wenn man gerufen wird oder wenn man sich rufen lässt. Von den Kurden, die man vor kurzem noch als Terroristen verfolgt hat. Und den Ukrainern, die man jetzt auf einmal zu den Europäern zählt, zu uns, zum Westen, zu den Freunden, die um Hilfe rufen dürfen. Mit denen Europa ein Assoziierungsabkommen schließen will. Aber welche und wessen Interessen werden hier verfolgt? Was sind die Interessen Deutschlands, für die man eine neue Rolle in der Welt benötigt? Ob in den Schulen diese Fragen gestellt, ob eine klare Haltung gegen den Krieg zur Durchsetzung von ökonomischen und strategischen Zielen vermittelt wird, liegt an uns Lehrkräften. Grundsatzpapiere wie der Koalitionsvertrag und aktuelle politische Reden müssen in der Schule gelesen und hinterfragt werden. Die Schule ist die Schule der Nation. Dort legen wir die Grundlagen für ein Lernen aus der Vergangenheit für eine friedliche Gegenwart. Für eine Zukunft, in der politische Ziele ohne Waffen durchgesetzt werden, weil sie im Interesse aller Menschen liegen. Dann erst ist Menschenrecht verwirklicht.

Boris Vian: Le Déserteur (1954)
VEREHRTER PRÄSIDENT

(Nachdichtung: Leobald Loewe 2003)

Verehrter Präsident,
vielleicht seid Ihr in Eile,
doch leset diese Zeile,
mit der mein Brief beginnt.
Mir werden da gebracht
die Militärpapiere,
dass in den Krieg marschiere
ich noch vor Mittwoch Nacht.
Herr Präsident, ich bin
gewiss nicht Mensch geworden,
um Menschen zu ermorden,
das macht doch keinen Sinn.
Ich will nicht provozier'n,
wenn ich ganz offen sage:
Der Krieg kommt nicht in Frage,
ich werde desertier'n! (...)
"Verweigert den Befehl,
kämpft nicht in ihren Kriegen,
traut niemals ihren Lügen,
der Frieden wär' ihr Ziel!"
Ihr schwört im Parlament,
man müsse Blut vergießen,
so lasset Eures fließen,
verehrter Präsident! (...)

**Reichlich Information über
unseren verehrten Präsidenten:**
trend.infopartisan.net/trd0912/t310912

**Die AG trifft sich jeden 1. Schulmontag
des Monats um 17.00 Uhr
im DGB-Haus München**
gew-sv-muenchen@link-m.de
almut.buettner-warga@verdi.de

V.i.S.d.P.: J. P. Graf; Schwanthaler Str. 64;
80336 München; Druck: Druckwerk; Dezember 2014



Informationen zur Meinungsvielfalt Nr. 8

Die Bundesrepublik sollte sich als guter Partner früher, entschiedener und substantieller einbringen.

Joachim Gauck auf der Münchner Sicherheitskonferenz 31.01.2014



Von Pfarrerstöchern, Militärpfarrern und anderen Vorbildern. Eine Glosse

Von Pfarrerstöchtern, Militärpfarrern und anderen Vorbildern.

Eine Glosse

Wenn im Koalitionsvertrag von CDU/CSU/SPD steht, dass der „Zugang der Bundeswehr zu Schulen, Hochschulen, Ausbildungsmessen und ähnlichen Foren (...) selbstverständlich“ sei, dann wundert uns das nicht. Wir wissen um die politische Wende hin zu mehr Auslandseinsätzen und zu verstärkter Kooperation ziviler Institutionen mit der Bundeswehr wie den Kooperationsvereinbarungen mit verschiedenen Landesschulministerien. Da ist es nur konsequent, wenn man an die Kinder und Jugendlichen herangehen will, um ihnen die Welt aus einer anderen Sicht zu erklären, als es die der meisten von uns friedliebenden Menschen ist: Denn was allen Politikern inzwischen klar zu sein scheint, das wollen wir noch nicht glauben: Uns bleibt der alltägliche deutsche Militäreinsatz unheimlich und ungeheuer. Auch wenn uns diese Zukunft die Frau Verteidigungsministerin erklärt, und auch wenn das der Außenminister tut. Was uns gefehlt hat, um endlich die Entscheidungen der von uns gewählten Politiker zu akzeptieren, was uns noch gefehlt hat zu unserem Glück, das ist der Segen des Herrn. Des Herrn Gauck. Des Oberpriesters von Bellevue. Ihm werden wir es glauben müssen, was er immerzu predigt: Die neue Rolle Deutschlands in der Welt.

Die Römer der Antike blickten vor dem Kampf auf ihre Priester: Die lasen in den Eingeweihten der Opfertiere die Zukunft. Ihre Prophezeiung nach dem Willen der Götter beruhigte schließlich die Angst der Menschen vor dem kommenden Unheil. Ihre zustimmende Ant-

wort war das Signal für den siegessicheren Jubel der Soldaten vor der Schlacht. *Wir* blicken auf unseren Präsidenten und erwarten von ihm als Staatsoberhaupt, als ehemaligen evangelischen Pastor, einen Rat, wie wir uns verhalten sollen in Zeiten neuer Kriege. *Wir* erwarten eine Mahnung zum Frieden. Er aber blickt in die deutsche Vergangenheit wie die antiken Priester auf ihre Opfertiere. Und deutet sie, und blickt für uns durch die Vergangenheit in eine Zukunft, in der es normal ist, politische Ziele mit militärischen Einsätzen zu verfolgen: In einem Interview mit der FAZ (24.01.2014) überlässt er Ignatz Bubis, dem damaligen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden, die Argumentation für den Wendepunkt der deutschen Auslandseinsätze im Jugoslawienkrieg: Gauck selbst habe sich vor 1990 kaum deutsche Militäreinsätze vorstellen können, erst Bubis, der Vertreter der jüdischen Überlebenden der Shoa, habe ihn in einem Vieraugengespräch überzeugt: „Bubis aber sagte, gerade wegen Auschwitz müsse sich Deutschland auf dem Balkan engagieren.“

Der Präsident spricht zu uns von „Engagement“, von „Verantwortung“ aus dem Blick in die Vergangenheit; und während wir aus unserer Geschichte die Folgerung *Nie wieder Krieg!* ziehen, beantwortet er auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2014 seine rhetorische Frage „Engagieren wir uns schon ausreichend?“ selbst mit der Forderung nach mehr militärischem Einsatz Deutschlands in der Welt: „Die Bundesrepublik sollte sich als guter Partner früher, entschiedener und substantieller einbringen.“ - Die Antwort ist eine Version des antiken *Si vis pacem, para bel-*

lum! – *Willst du den Frieden, so rüste zum Krieg!*

Wie die antiken Politiker und Feldherrn den Krieg gewiss schon vor der Opferschau ihrer Priester beschlossen und vorbereitet haben, so macht auch nicht ein Bundespräsident den Krieg. Aber erst die Verbindung der Regierungsinteressen mit denen der Bevölkerung über die Absegnung durch die moralisch religiöse Instanz der Priesterschaft schaffte in der Antike die Bereitschaft der Massen, den Krieg für gerecht zu halten. Wird Herr Gauck dieser Aufgabe gerecht? Noch ist die deutsche Bevölkerung mehrheitlich gegen die Auslandseinsätze der Bundeswehr. Aber wer sich dagegen äußert, und wer aus der Vergangenheit andere Schlüsse zieht, den rechnet Herr Gauck nicht mehr zu den „aufrichtigen Pazifisten“. Wer nur den Frieden will, ohne für den Krieg zu rüsten, der sei moralisch auf der falschen Seite. Wer anderen Hilfe verweigere, „wenn Menschenrechtsverletzungen in Völkermord, Kriegsverbrechen, ethnischen Säuberungen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit münden“, dem wird kein Segen zu Teil. Die von der UN nach den von Deutschen im Zweiten Weltkrieg begangenen Verbrechen proklamierten Menschenrechte werden als Argument für deutsche Soldaten im Ausland benutzt. Wer dieselben Menschenrechte als Argument gegen den Einsatz von Militär sieht, sehe weg und übernehme keine Verantwortung.

Die Friedenserziehung war einmal ein übergreifendes Lernziel aller Schularten, aller Fächer. Wir alle wollten in der Schule für den Frieden argumentieren. Als Lehre aus dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg. Damit von deutschen Boden kein Krieg mehr ausgeht. >